

MICHAEL SEEWALD

Negative Referenzialität. Zum Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft

Zusammenfassung

In Auseinandersetzung mit drei Verhältnisbestimmungen von Theologie und Naturwissenschaft – dem Subordinations-, dem Parallelitäts- und dem Konsonanzmodell – versucht dieser Aufsatz, die Konzeption negativer Referenzialität zu profilieren. Jeder Wissenschaft wohnt die Tendenz inne, das ihr in der Analyse ihres Gegenstandes zugängliche Fragment für das Ganze der Wirklichkeit zu halten und damit die Welt an sich zu erklären. Dieser Drang zur Unendlichkeit wird nur dadurch limitiert, dass eine Disziplin durch etwas begrenzt wird, das nicht sie selbst ist: eine andere Wissenschaft, die in einem bestimmten Bereich bessere Erklärungen anbietet und den Anspruch konkurrierender Disziplinen in die Schranken verweist, indem sie diesen – im Sinne negativer Referenzialität – zeigt, was sie nicht sind und dadurch eine identitätsstiftend-konstruktive Wirkung entfaltet.

Abstract

Examining how science and theology might be brought into a proper relationship, this essay identifies three classical models – subordination, parallelism, and consonance – and it proposes a fourth one: “negative referentiality”. There is a tendency in every science to treat the fragment of reality which it studies as if it were the whole of reality. This false totality is contained when a discipline is limited by something that “is not itself”, i.e. when another science offers a better explanation for a certain phenomenon. This explanation then limits the claims of competing disciplines by clarifying “what they are not”.